

Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Bledius* (Col. Staph.).

Von C. Koch, München.

(Schluß)

Im Folgenden gebe ich eine genaue Beschreibung des *bavaricus*, den ich bis auf weiteres als Rasse des *rastellus* auffasse:

Kopf, Halsschild, Abdomen, letzteres bis auf das bräunliche Analsegment und den schmalen aufgehellten Hinterrand des 6. und 7. Segmentes schwarz, Flügeldecken pechfarben, gegen die Seiten und den Hinterrand zu sich allmählich aufhellend, der umgeschlagene Teil der Flügeldecken hell rotbraun, die echten Epipleuren wieder dunkel. Selten sind die ganzen Flügeldecken hell rötlichbraun. Beine, Basis der Fühler und teilweise auch die Mundwerkzeuge bräunlich gelb, der übrige Teil der Fühler zur Spitze stark verdunkelt, seltener nur wenig dunkler als die Basis.

Kopf stark quer, kräftig chagriniert, daher nur wenig glänzend, fein seidig schimmernd, zwischen der Mikroskulptur nur an den Seiten dichter, ziemlich fein punktiert. Am Scheitel befindet sich eine unregelmäßige feine Querfurche, die fast nur angedeutet ist und in der Mitte ein seichtes Scheitelgrübchen trägt. Der Clypeus ist sehr dicht chagriniert, von der Stirne durch eine feine, glatte Linie geschieden, vorne gewölbt, die Vorderecken selbst tragen ein feines körnchenartiges, beim Männchen zähnenartig abstehendes Tuberkelchen. Augen sehr groß, stark gewölbt, aus groben Korneal-Facetten zusammengesetzt. Die Fühlerhöcker nach hinten länglich ausgezogen.

Halsschild ziemlich stark quer, fast um ein Drittel breiter als lang, vorne kaum, in der Mitte etwas breiter als der Kopf, viel schmaler als die Flügeldecken, mit kaum vorgezogenen Vorderecken, auf der vorderen Hälfte fast parallelen, nach hinten schwach erweiterten Seiten, dadurch etwas hinter der Mitte am breitesten erscheinend. Auf der hinteren Hälfte des Hals-

schildes sind die Seiten meist stark herzförmig zur Basis eingezogen, auf diese Weise kräftig ausgedrückte, rechtwinkelige, scharfe Hinterecken bildend. Doch kommen Fälle vor, in welchen die rechtwinkeligen Hinterecken des Halsschildes sehr kurz sind, so daß der Halsschild rückwärts weniger herzförmig erscheint. Endlich gibt es auch Individuen, bei denen die rechtwinkeligen Hinterecken vollständig geschwunden sind, die Seiten auf der hinteren Hälfte zur Basis bloß abgeschrägt erscheinen und mit letzterer einen einfachen stumpfen Winkel bilden, ohne Andeutung von kurz halsartig abgesetzten Hinterecken (var. *obtusicollis*). Der Halsschild ist sehr tief und dicht mikrochagriniert, daher nur wenig, fein seidig glänzend, dazwischen flach aber ziemlich grob zerstreut punktiert, in der Mitte mit tief eingegrabener, von der Basis ausgehender, vor dem Vorderrand aber erloschener Mittelfurche. Auf der Oberseite ist der Halsschild spärlich aber ziemlich lang, gelb, quergelagert behaart.

Flügeldecken sehr groß, fast um ein Drittel breiter und nicht ganz um die Hälfte länger als der Halsschild, etwas weniger grob aber beträchtlich tiefer als dieser, äußerst dicht punktiert, die Zwischenräume deutlich kleiner als die Punktdurchmesser. Die Schultern sind kräftig entwickelt, die Seiten nahezu parallel, der Hinterrand jeder Flügeldecke leicht abgerundet. Die Flügeldecken sind auf ihrer Oberseite ziemlich dicht, kurz, gelb behaart, die Härchen von der Seite gesehen, geneigt abstehend.

Abdomen glänzend, an den Seiten wenig dicht aber rau punktiert, das 6. Segment nur mit einigen fein eingestochenen Punkten, an seinem Hinterrand mit weißem Hautsaum.

Fühler gestreckt, zur Spitze kräftig verdickt, zur Basis stark verengt, mit kurzem, schwach keulig verdicktem 2. Glied, das 3. und 4. Glied sehr klein, schmaler als das 2. oder das 5. Glied, das 5. Glied quadratisch, das 6. Glied quer, sehr klein, kürzer als das 5., vom 7. Glied an sind die Fühler stark quer, eine Keule bildend. Länge: 3—3,75 mm.

Bledius (Bledioides) terebrans Schiödte

Horion, Nachtrag Fauna germanica, 1935. 160.

Bisher nur aus dem nordwestlichen Teil Europas bekannt, kenne ich auch Stücke aus Jaroslau (Polen, leg. Jakovlev) und aus Schweden (Vitaby, leg. Sjöberg).

Bledius (Bledioides?) jadarensis Hell.

Helliesen, Stavanger Museum Aarshefte, XXIII. 1912. n. 3. pag. 4 — Helliesen, Stavanger Museum Aarshefte, XXV. 1914. 80.

Im Coleopt. Catalogus Junk, Vol. VI. 1933/34 wird auf Seite 1117 ein *Bl. jadarensis* Hell. angeführt, der meines Wissens nie beschrieben wurde. Der Autor gibt nur an, daß es sich um eine Art handle, die er früher für *pallipes* Gr. gehalten habe, welche von diesem aber spezifisch verschieden sei. Es handelt sich um eine „in litteris“ — Bezeichnung und hat dieser Name aus den Katalogen gestrichen zu werden. Im Folgenden gebe ich zur Orientierung in freier Uebersetzung (die Originale sind in norwegischer Sprache abgefaßt) die oben zitierten Stellen wieder:

„Auf den Sandfeldern von Jaeder lebt in der Nähe des Meeres ein *Bledius*, der dort sehr zahlreich vorkommt. Früher wurde er mit *Pallipes* in Zusammenhang gebracht; da er jedoch in verschiedenen Teilen davon abweicht, jedenfalls gegenüber den von mir im Orient und sonstigem Auslande vorgefundenen *Pallipes*-Exemplaren sich deutlich unterscheidet, — so habe ich dieses Tier von der Wasserkante als eigene Art ausgesondert, die allerdings *Pallipes* sehr nahe steht. Eine Art-Beschreibung folgt später nach.“

„Kommt in großen Mengen vor auf den Sandfeldern von Jaeder in der Nähe der Meeres-Küste. Früher habe ich dieses Tier in den Jahresheften von 1891 des Museums von Stavanger als *Pallipes* Grav. angeführt; aber spätere Untersuchungen erwiesen diesen Küstenbewohner als besondere Art.“

Bledius (Bledioides) longulus Er.

Benick, Entomol. Blätt. XXIII. 1937. 74.

Als südlichstes Verbreitungsgebiet des *longulus* wurde bisher Dalmatien aufgefaßt. Mir liegt ein Exemplar dieser Art auch aus Bosnien (Sarajevo, leg. Apfelbeck) vor.

Bledius (Bledioides) strictus Fauv.

Fauvel, Faune g.-rh. III. 1872. 211 nota; Bernhauer, Pubbl. Museo Pietro Rossi I. 1936. 238.

Bisher nur aus der Schweiz (loc. cl.), Piemont und Tirol gemeldet, wurde diese für Deutschland neue Art von Herrn

F. Stöcklein an mehreren Stellen Bayerns (Salzachauen bei Haiming, Innauen bei Hartkirchen) zahlreich aufgefunden. Die Art ist sehr leicht kenntlich an der dichten Punktierung des Halsschildes, den kurzen, grob und sehr dicht punktierten Flügeldecken und besonders eigenartig durch die dunkel- bis rotbraunen Extremitäten.

Mehrere Exemplare aus Haiming besitzen rot- bis hellbraune Flügeldecken in Verbindung mit hellen rotgelben Beinen und Fühlern, eine Aberration, die bereits Fauvel (loc. cit.) kannte und mit Recht auf unreife Exemplare bezog.

Bledius (Bledioides) opacus var. **subsinuatus** Muls. Rey.

Mulsant et Rey, Hist. Nat. Coléopt. France, Brévipennes, Oxyporiens, Oxytéliens, 1879, 160.

„Quelques exemplaires, à taille un peu plus forte présentent les cotés du prothorax faiblement subsinués en arrière avec les angles postérieurs formant une dent très obtuse . . .“

Diese Variation des *opacus*, die überall, aber selten, vermischt mit der Stammform lebt, wurde nochmals von J. Gerhardt in der Deutsch. Ent. Zeit. 1899. 218 als *v. sinuaticollis* beschrieben. Die Bezeichnung *subsinuatus* Muls. Rey hat daher für diese, dem *denticollis* ähnliche Variation die Priorität.

Bledius (Bledioides) Apfelbecki spec. nov.

Krapina, Kroatien, leg. Dr. Hensch (coll. Apfelbeck).

Die neue Art, von der mir 8 übereinstimmende Exemplare vorliegen, gehört in die weitere Verwandtschaft des *Bl. fracticornis* Payk., das heißt zu jener Artengruppe, deren Halsschildhinterecken stumpf oder abgerundet sind und bei denen der Halsschild auf der Mittellinie deutlich gefurcht und seitlich der Mittellinie stark und dicht punktiert ist. Auffallend durch die stark kontrastierende Färbung des Körpers und der Extremitäten (der Körper ist zum Großteil dunkel, alle Extremitäten, die Coxen inbegriffen, bernsteingelb), unterscheidet sich die neue Art vom *fracticornis* Payk. durch die bedeutend kleinere und schmalere Gestalt (2,75—3,25 mm gegen 3,5—5 mm bei *fracticornis*), durch den glänzenden Kopf, durch längliche Fühlerhöcker und durch die hellgelbroten Vordercoxen, vom *elongatus* Mannh. durch die nicht rot gemakelten Flügeldecken, vom *femoralis* Gyllh.

durch die hellen, ganz bernsteingelben Fühler, anders gebildete Auszeichnung auf den Endsterniten des Männchens und durch die noch kleinere und schmalere Gestalt und von *procerulus* Er. endlich durch die viel kleinere und schmalere Gestalt, glänzenden Kopf und durch die dunklen Flügeldecken, die sowohl länger als auch etwas breiter als der Halsschild sind.

Schwarz, die Flügeldecken selten pechbraun, die umgeschlagenen Seiten, die Epipleuren und oft auch der Hinterrand rotbraun, die Basis der Segmente häufig rötlich, Extremitäten, die Vorderhüften inbegriffen, bernsteingelb.

Kopf quer gewölbt, in der Mitte fast glatt, an den Seiten punktiert, vorne abgeflacht, die Vorderecken mit je einem größeren Borstenpunkt. Augen groß, kräftig vorgewölbt. Die Fühlerhöcker sind länglich und reichen nach hinten fast bis zur Mitte der Augen.

Halsschild ungefähr so breit wie lang, grob und zerstreut punktiert, zwischen der Punktierung glänzend, auf der glatten Mittellinie mit fein eingegrabener Furche, welche weder den Vorder- noch den Hinterrand erreicht. Der Halsschild ist breiter als der Kopf, viel schmaler als die Flügeldecken, besitzt in der vorderen Hälfte gerade, etwas nach hinten erweiterte Seiten, die auf der hinteren Hälfte kräftig zur Basis eingezogen sind; mit der Basis selbst schließen die Seiten einen stumpfen Winkel ein.

Flügeldecken deutlich breiter, ungefähr um ein Viertel länger als der Halsschild, ebenso stark, aber viel dichter als dieser punktiert, die Zwischenräume deutlich kleiner als die Punktdurchmesser. Schultern normal entwickelt, die Seiten nach hinten kaum erweitert, der Hinterrand zur Naht schwach abgeschrägt, die ganzen Flügeldecken dicht und greis behaart. Abdomen glänzend, sehr spärlich, an den Seiten etwas dichter und sehr fein punktiert, das 6. Segment nur mit einigen, borstentragenden Pünktchen, am Hinterrand mit weißem Hautsaum. Fühler kurz, zur Basis nur wenig verdickt, das 3. Glied fast um die Hälfte kürzer als das 2., das 4.—6. Glied knopfförmig, die folgenden Glieder zur Spitze immer breiter werdend, die beiden vorletzten deutlich quer. Länge 2,75—3,25 mm.

Bledius (Bledioides) secessus Bondr.

Bondroit, Ann. Soc. Ent. Belg. LVI. 1912. 68 — (*laevipennis* Apfb. in litt.).

Mir liegen von dieser bisher verschollenen bzw. verkannten Art 5 Exemplare von folgenden Lokalitäten vor: Italien (Emilia, leg. B. v. Bodemeyer = loc. class.), Kroatien (Agram, coll. Apfelbeck = *laevipennis* Apfb. in litt.) und Niederbayern (Vils-hofen und Gelbersdorf, coll. Stöcklein). Die bayrischen Exemplare waren irrtümlich als *Bl. procerulus* Er. bestimmt, mit welcher Art sie jedoch nichts zu tun haben.

Bl. secessus wurde von Bondroit aus Emilien beschrieben und vollkommen richtig in die nächste Verwandtschaft des pyrenäischen *Bl. obsoletus* Fauv. gestellt, der wiederum in die *Baudii* — *pygmaeus* - *agricultor* - Gruppe gehört.

Die Art ist ausgezeichnet charakterisiert durch die roten bis gelblichroten, kurzen, den Halsschild an Länge nicht überagenden, etwas breiter als langen, zerstreut und feinpunktierten Flügeldecken, die meist etwas schmaler als der Halsschild sind, durch den stark queren, in der Mitte tief gefurchten, dicht punktierten Halsschild und durch das an der Basis eingeschnürte, nach hinten kräftig erweiterte Abdomen.

Die Kürze der Flügeldecken in Verbindung mit dem queren Halsschild, der meist breiter als die Flügeldecken ist, sowie die ähnliche Färbung sind die Ursache, daß diese Art scheinbar oft mit *procerulus* verwechselt wurde, von dem sie sich aber sofort durch die zerstreut und fein eingestochen punktierten Flügeldecken, den queren Halsschild, besonders aber durch den vorne abgeflachten, unbewehrten Clypeus (der bei *procerulus* auch vorne gewölbt ist und in den beiden Vorderecken je ein zahnartiges Höckerchen trägt) unterscheiden läßt.

Vom ähnlichen *pusillus* Er. (sensu Benick), mit dem der *secessus* nahe verwandt sein dürfte, auffallend verschieden durch die viel größere, um die Hälfte längere und breitere Gestalt, tief eingegrabene Mittelfurche des Halsschildes, viel breiteren Kopf und besonders durch die Form und Skulptur des Halsschildes. Beim *pusillus* ist der Halsschild deutlich schmaler als die Flügeldecken, grob und tief mikrochagriniert, dadurch matt, sehr oberflächlich punktiert, ohne oder nur mit sehr feiner Mittelfurche, zur Basis kurz herzförmig eingeschnürt, dadurch sehr fein ausgeprägte, aber deutlich rechtwinkelige Hinterecken

bildend, nur wenig breiter als lang. Beim *secessus* ist der Halsschild meist breiter als die Flügeldecken, kräftig quer, oberflächlich mikrochagriniert, dadurch glänzend, sehr grob und tief punktiert, mit immer tief eingegrabener, breiter Mittelfurche, mit zur Basis nur einfach abgeschrägt verengten Seiten, wodurch die Hinterecken stumpfwinkelig sind.

In der Literatur wird die Art, die scheinbar weit verbreitet ist, außer der Originalbeschreibung nur noch bei Porta¹⁾ erwähnt, der ihr jedoch irrtümlich ihren Platz unter jenen Arten anweist, deren Halsschild in der Mittellinie glatt oder nur sehr schwach gefurcht ist und vorspringende rechte oder fast rechte Hinterwinkel besitzt. In Uebereinstimmung mit den mir vorliegenden Stücken aber heißt es bei Bondroit vollkommen richtig: „ . . . les angles sont très obtus ou nuls . . .“ und spricht der Autor von einem gefurchten Halsschild, durch welchen Charakter (. . . le pronotum nettement sillonné . . .) er seine Art vom nahe verwandten *obsoletus* Fauv. trennt.

In Folgendem gebe ich eine kurze Neubeschreibung dieser so charakteristischen, bisher verkannten Art.

Kopf schwarz, die Fühlerhöcker rötlich, Halsschild pechfarben, die Ränder häufig rötlich aufgehell, Flügeldecken gelbrot, entlang der Naht leicht angedunkelt, Abdomen dunkel- bis rötlich-braun, Mundwerkzeuge, Beine und Fühler rotgelb, die Fühler zur Spitze etwas dunkler.

Kopf quer, vorne glänzend, nur sehr oberflächlich mikrochagriniert, fast unpunktirt, am Scheitel und gegen die Schläfen zu relativ grob und dicht punktiert. Clypeus von der Stirne durch eine feine Querfurche abgesetzt, der Vorderrand verflacht, in den Vorderecken mit einem gröberen Borstenpunkt. Augen relativ klein und einfach gewölbt.

Halsschild kräftig gewölbt, quer, fast um die Hälfte breiter als lang, breiter als der Kopf samt den Augen, mit tief eingegrabener Mittelfurche, seitlich derselben sehr grob und dicht punktiert, die Seiten sind auf den vorderen zwei Dritteln gerade und fast parallel, im letzten Drittel fast winkelig zur Basis abgeschrägt, die Hinterecken daher stumpfwinkelig.

Flügeldecken sehr klein, an ihrem Hinterrand immer deutlich etwas breiter als lang, knapp so breit, meist aber etwas schmaler als der Halsschild, nicht oder nur sehr wenig länger

¹⁾ Fauna Col. Italica II. 1926. 47.

als dieser. Sie sind sehr zerstreut und fein, viel feiner als der Halsschild punktiert, relativ dicht gelb behaart.

Abdomen an der Basis eingeschnürt, nach hinten kräftig erweitert, sehr zerstreut und fein punktiert, spärlich aber zottig behaart. Sechstes Segment mit weißem Hautsaum.

Fühler wenig gestreckt, zur Spitze kräftig verdickt, nur das vierte Glied noch merkbar länger als breit, die folgenden quadratisch bis stark quer.

Beine einfach. Länge: 3—3,50 mm.

Bledius (Bledioides) occidentalis Bondr.

Bondroit, Ann. Soc. Ent. Belg. LI. 1907. 245. — Horion, Nachtrag Fauna germ. 1935. 162.

Die Art, die bisher nur aus Holland, Belgien und Mecklenburg bekannt war, kenne ich auch aus Niederbayern, (Pfarrkirchen, Ziegelei Benk, coll. Stöcklein), aus Bosnien (Sarajevo, coll. Apfelbeck) und Kroatien (Agram, coll. Apfelbeck).

Occidentalis steht dem *cribricollis* Heer sehr nahe, unterscheidet sich aber von ihm vollkommen konstant und spezifisch durch die kurzen, dem *crassicollis* ähnlichen, schmälere Flügeldecken, kleinere und schmalere Gestalt, die kürzeren Zähnen des sechsten Sternites beim Männchen und besonders durch die vom zweiten Glied an mehr oder minder deutlich, immer aber gebräunten Fühler. Durch letzteren Charakter übrigens auch leicht vom *crassicollis* Boisd., *dissimilis* Er., und *orientalis* Roub. zu trennen. Vom *crassicollis* Boisd. außerdem leicht zu unterscheiden durch den glänzenden, viel gröber und zerstreuter punktierten Halsschild, stärker punktierten Kopf und weniger dicht behaartes Abdomen, vom *dissimilis* Er. verschieden durch die nicht hörnchenartig ausgezogenen und emporgehobenen Hinterecken der Ausrandung des sechsten Sternites beim Männchen und durch kürzere, einfarbig rote, höchstens um das Schildchen leicht angedunkelte Flügeldecken, vom *orientalis* Roub. auseinanderzuhalten durch die kürzeren, einfarbigen Flügeldecken, weniger dicht punktierten Halsschild und etwas kleinere und schwächere Gestalt.

Bledius (Bledioides) orientalis Roub.

Roubal, Entomologisk Tidskrift 1934. 17.

Von Roubal aus Böhmen und Rumänien beschrieben, beziehe ich eine Serie aus dem nördlichen Albanien (Pulay und

Oboti, coll. Apfelbeck) und aus Bosnien (Dervent, coll. Apfelbeck) auf den *orientalis*, obwohl Roubal in seiner Beschreibung ausdrücklich erwähnt, daß, „seine Art mit *crassicollis* gar nichts zu tun hat“, die mir vorliegenden Stücke aber durch die dichte Halsschildpunktierung dem *crassicollis* wohl nahe stehen. Dagegen stimmen sie mit der Roubal'schen Beschreibung in der Länge und Färbung der Flügeldecken, Fühlerlänge und Art der männlichen Geschlechtsauszeichnung am sechsten Sternit gut überein.

Es handelt sich um eine Art, die durch die dichte Halsschildpunktierung und die kurzen Zähnchen des sechsten Sternites beim Männchen an den *Bl. crassicollis*, durch die breiteren, vor Allem aber längeren und an der Naht meist dunkel gefärbten Flügeldecken an den *dissimilis* Er. erinnert. Vom *occidentalis* Bondr. durch die einfarbig rotgelben Fühler, dichtere Punktierung des Halsschildes und längere, an der Naht dunkel gefärbte Flügeldecken, vom *cribricollis* Heer durch schmälere und kleinere Gestalt, dichtere Punktierung des Halsschildes und ebenfalls durch die dunklen, längeren Flügeldecken verschieden.

Bledius (Bledioides) cribricollis Heer.

Ganglb. Käf. Mitteleuropa. II. 1895. 621.

Mir liegen aus Bosnien (Ilidže, coll. Apfelbeck) einige, mit sehr schmalem Halsschild ausgestattete Individuen dieser Art vor, bei denen die Zähnchen an den Außenecken der medianen Membran des sechsten, männlichen Sternites außerordentlich reduziert und nur kaum merkbar angedeutet sind. Das Abdomen scheint daher auf den ersten Blick einfach, unbewehrt. Da aber von Exemplaren mit fast etwas querem Halsschild bis zu solchen mit fast um ein Drittel länger als breitem Halsschild alle nur erdenklichen Zwischenformen vorhanden sind, dürfte es sich bloß um eine interessante Variation handeln.

Für die große Variationsbreite der Bildung des Halsschildes dieser Art, spricht auch die von Roubal¹⁾ aus dem westlichen Kaukasus beschriebene Variation *dissecticollis*, bei welcher der Halsschild kräftig gefurcht sein soll.

Bledius (Bledioides) dissimilis ab. **erythropeplus** nov.

Aus Piacenza (Emilia, leg. Binaghi) liegen mir zahlreiche Individuen vor, deren Flügeldecken einfarbig gelbrot sind, ohne

¹⁾ Casopis. XV. 1918. 9.

Spur einer Verdunkelung der Naht oder der Schildchenpartie. Durch diese Färbung erinnert die einfarbig helle Aberration des *dissimilis* an den *Bl. crassicollis* Boisd. und *Bl. occidentalis* Bondr.

Bledius (Bledioides) dissimilis var. **sulcicollis** nov.

Der Großteil der aus Italien (Emilia, coll. Binaghi) und Bosnien (Višegrad. coll. Apfelbeck) stammenden *dissimilis* zeigt eine mehr oder weniger deutliche, oft aber fast vollständige und tiefe Mittelfurche des Halsschildes, durch welchen Charakter diese Variation oft an große Exemplare des *Bl. nanus* Er. oder, falls die Flügeldecken einfarbig gelbrot sind, was häufig der Fall ist, an den *Bl. atricapillus* Germ. erinnert und mit diesen Arten leicht verwechselt werden könnte.

Bledius (Bledioides) bosnicus ssp. **sparsicollis** nov.

Für Deutschland wurde *Bl. bosnicus* Bh. zum ersten Mal durch Benick¹⁾ nachgewiesen, der Stücke aus München mit typischen bosnischen vergleichen konnte. Mir liegt ein außerordentlich zahlreiches Material dieser Art aus Bayern vor, das von Herrn F. Stöcklein in Grünwald, Wolfratshausen, Passau und in den Salzachauen bei Haiming gesammelt wurde. Daneben aber konnte ich Stücke aus Norwegen (Borselv, leg. Munster) und Tirol (Vals, leg. Grouvelle) sowie auch aus den Trienter-Alpen (Ortler, coll. Binaghi) und aus Venetien (Treviso, leg. Burlini) untersuchen, die vollkommen mit den süddeutschen übereinstimmen. Ein ebenso reiches Material, das mir aus der Sammlung Apfelbeck vorliegt und aus Bosnien und der Herzegovina stammt (Ilidže, Sarajevo, Višegrad, Stolac) läßt jedoch erkennen, daß die nördlichen, aus Bayern, Norwegen und Tirol stammenden Tiere, wenn auch nur wenig, so doch vollkommen konstant von der typischen Form aus Bosnien abweichen. Wir haben es hier mit einer geographischen Rasse zu tun, der ich wegen der oberflächlicheren und weniger dichten Halsschildpunktierung den Namen *sparsicollis* gebe.

Typische *bosnicus*, die nur auf der Balkanhalbinsel (Bosnien, Morea, Griechenland) leben, sind etwas schmaler gebaut, was besonders beim Halsschild und den Flügeldecken zum Ausdruck kommt: der Kopf ist dichter und tiefer mikrochagriniert, der Halsschild ist schmaler, schwächer gewölbt, tiefer und dichter.

¹⁾ Entomol. Blätter XXXIII. 1937, 73.

ter, mehr körnelig mikrochagriniert, dazwischen dichter und gröber punktiert, wodurch seine Oberfläche weniger eben erscheint als beim *sparsicollis*, die unpunktierte Mittellinie ist von der Punktierung stärker eingeeengt, daher schmaler, die Flügeldecken sind im Durchschnitt etwas kürzer, dadurch breiter und im Allgemeinen heller gefärbt. Während beim *sparsicollis* dunkle Individuen überwiegen, bei denen die Flügeldecken in vollständiger Uebereinstimmung mit der Färbung des *rastellus bavaricus* pechbraun sind und nur die umgeschlagenen Seiten derselben rot oder rotbraun bleiben, sind bei der typischen Form die hellen Individuen, bei denen die Flügeldecken rot und nur entlang der Naht verdunkelt sind, häufiger.

Dunkel gefärbte Aberrationen des *bosnicus sparsicollis* ähneln außerordentlich dem *rastellus bavaricus*, dies umsomehr als häufig auch noch eine Variation des *bosnicus* vorkommt, bei der der Halsschild auf der unpunktierten Mittellinie sehr fein, aber doch stellenweise deutlich der Länge nach geritzt ist. Trotzdem sind beide Formen leicht auseinanderzuhalten durch die Art der Punktierung der Flügeldecken (sehr dicht und grob beim *bavaricus*, zerstreut und oberflächlich, fein beim *sparsicollis*), durch den vollkommen anders gebauten Clypeus (beim *bavaricus* sind die Vorderecken des Clypeus mit einem kurzen, aber deutlich abstehenden Zähnchen bewehrt, beim *sparsicollis* vollkommen flach, in den Vorderecken mit einem größeren Borstenpunkt) und endlich durch einen minutiösen, aber bemerkenswerterweise ganz konstanten Unterschied in der Färbung der Flügeldecken. Beim *bavaricus* sind trotz dem aufgehellten, roten bis rotbraunen umgeschlagenen Seitenrand der Flügeldecken die echten Epipleuren immer dunkel, beim *sparsicollis* aber immer hell, meistens heller rot oder rotgelb als der übrige Teil der aufgehellten Seitenfläche.

Was die Unterscheidung des *bosnicus* vom *erraticus* Er. anbelangt, so verweise ich nur auf die ausgezeichnete Gegenüberstellung bei Benick (loc. cit.), der ich nur hinzufügen möchte, daß beim echten *erraticus* die Flügeldecken feiner eingestochen, also weniger oberflächlich als beim *bosnicus* punktiert erscheinen und an der Basis stärker eingezogen sind, woraus die engeren Schultern resultieren.

Bledius (Bledioides) Bedeli Fauv.

Fauvel, Bull. Soc. Linn. Norm. (3). II. 1877/78. 99.

Im Col. Cat. Junk Vol. V. 1916/26. pag. 126 ist der *Bl. Bedeli* Fauv. als *Hesperophilus* angeführt. Als Folge dieser falschen Auffassung ist auch im Kat. pal. Coleopt. von Winkler, pag. 346 seine systematische Stellung zwischen *Bl. (Hesperophilus) Husseini* Quedtf. und *debilis* Er. eine vollständig irrige. Fauvel vergleicht seine Art mit *fracticornis* Payk., dem sie tatsächlich durch den grob punktierten, in der Mitte tief gefurchten und mit stumpfen Hinterecken ausgestatteten Halsschild nahe kommt. Durch den Mangel der kleinen Tuberkel auf den Vorderecken des Clypeus, welche bei den Verwandten des *fracticornis* immer ausgebildet sind, scheint er jedoch näher dem *secessus* Bondr. und *obsoletus* Fauv. zu stehen, mit welchen Arten er auch durch die kurzen, sehr zerstreut punktierten Flügeldecken übereinstimmt.

Bl. Bedeli Fauv., von dem mir durch die Liebenswürdigkeit Dr. Guy Colas vom Naturhistorischen Museum in Paris eine Cotype in der Sammlung Frey vorliegt, ist daher in die Untergattung *Bledioides* zur Gruppe *obsoletus* Fauv. und *secessus* Bondr. zu stellen.

Bledius (Bledioides) Osiris ssp. **Burlinii** nov.

Nördl. Italien (Lovadina bei Treviso, leg. M. Burlini).

Unter dem interessanten *Bledius*-Material, das von meinem Freunde Milo Burlini um Treviso im Laufe vieler Jahre aufgesammelt wurde, befand sich auch ein *Bledioides*, dessen Bestimmung mir die größten Schwierigkeiten machte. Durch Vergleich mit einer Cotype des *Bl. Osiris* Norm.¹⁾, die von Dr. Normand der Sammlung Frey in freundschaftlichster Weise geschenkt wurde, hat sich nun herausgestellt, daß es sich um eine mit der tunesischen Art außerordentlich nahe verwandte Form handelt. Dr. Normand hat mir brieflich die Mitteilung gemacht, daß ihm der *Bl. Osiris* auch vom Kollegen Español von den Balearen gesandt wurde. Die Art scheint demnach eine ziemlich weite, mediterrane Verbreitung zu besitzen.

Die italienische Form, die seinem Entdecker dediziert sei, stelle ich als Rasse zum *Osiris*, von dem sie sich durch robustere Gestalt, durch flachere Punktierung des Halsschildes,

¹⁾ Bull. Soc. d' Hist. Nat. Afr. Nord. XXV. 1934. 361 (sep. 52)

breitere, hinten fast etwas breiter als lange, um das Schildchen und die Naht verdunkelte Flügeldecken und durch die zur Basis schwach ausgeschweift verengten Seiten des Halsschildes unterscheidet, wodurch die Hinterecken ganz fein und äußerst kurz, aber doch wahrnehmbar als rechtwinkelige Zähnnchen ausgebildet sind. Bei der *forma typica* sind die Halsschild-Hinterecken vollständig stumpfwinkelig.

Bl. Osiris ist ein Verwandter des *bosnicus* Bh., von ihm leicht zu unterscheiden durch die viel kürzeren Flügeldecken, die so breit oder etwas breiter als lang und höchstens um ein Viertel länger sind als der Halsschild, durch noch breiteren Kopf, durch die etwas kleinere, aber bedeutend schlankere Gestalt und gröbere Skulptur der Oberseite.

Bledius (Hesperophilus) arenarius ssp. fuscipennis Koch

Gridelli, Boll. Soc. Ent. It. LXVIII. 1936. 57.

Normand¹⁾ führt in seinem Katalog der tunesischen Käfer auch einen *Bl. arenarius* und einen *Bl. arenarius v. subniger* Schneid. an. Durch die Güte des Autors liegen mir die Belegstücke vor und handelt es sich bei allen Exemplaren um die nordafrikanische Rasse des *arenarius*, den *fuscipennis* Koch. So wie bei den meisten Formen des *arenarius-Doderio*-Komplexes, treten auch Exemplare mit stark verdunkelten Flügeldecken auf. Auf ein solches Stück ist die Normand'sche Aberration *subniger* zu beziehen, unter welchen Namen jedoch heute eine selbständige, mit *arenarius* nahe verwandte Art aus England, Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich verstanden wird und die nichts mit den dunkelflügeldeckigen Aberrationen des *Bl. arenarius* Payk. und *Bl. Doderoi* Bondr. zu tun hat.

Eigentümlicherweise kommen beim *Bl. arenarius* Payk. Exemplare mit stark ausgebreiteter schwarzer Färbung der Flügeldecken sehr sehr selten vor und wenn (z. Bsp. das Exemplar des *fuscipennis* aus Soliman, Tunesien), so ist die dunkle Färbung verschwommen und nicht scharf von der hellen Grundfärbung geschieden. Dagegen sind sehr aufgehellte Aberrationen, bei welchen die schwarze Färbung oft nur mehr auf einen leichten Schatten an der Basis reduziert ist, beim *arenarius*, besonders aber bei seiner nordafrikanischen Rasse *fuscipennis* häufig. Fast genau das umgekehrte Verhalten der Flügeldecken-

¹⁾ Bull. Soc. d'Hist. Nat. Afr. Nord XXV. 1934. 363 (sep. 54)

färbung können wir beim *Bl. Doderoi* Bondr. und seiner westlichen Rasse, dem *Devillei* Bondr. feststellen. Exemplare mit stark ausgebreiteten, meist tiefschwarzen Flecken auf den Flügeldecken, wobei oft nur ein schmaler Seiten- und Spitzensaum hell bleibt (ab. *obscurior* Grid.), sind besonders bei südfranzösischen Exemplaren des *Devillei* fast die Regel, aber auch bei bosnischen häufig, treten selten unter den typischen *Doderoi* auf. Helle Aberrationen mit fast fehlender schwarzer Basal- und Nahtfärbung sind mir bis jetzt bei dieser Art und ihren Rassen unbekannt geblieben. Interessant ist auch die von Gridelli gemachte Feststellung, welche ich bei dem reichen, mir vorliegenden Material bestätigt finde, daß bei den typischen *Doderoi* die Grenzen zwischen der dunklen dorsalen und der hellen Grundfärbung (wie beim *arenarius*) verschwommen, bei seiner Rasse *Devillei* aber scharf sind.

Bledius (Hesperophilus) tristis Aubé.

Aubé, Ann. Soc. Ent. Fr. (2). I. 1843. 92. — *tristis* ssp. *tripolitanus*) Koch, Bull. Soc. Roy. Ent. d'Ég. 1934. 53 nota.

Da ich seinerzeit die typische Form des *tristis* im falschen Sinne Ganglbauers auffaßte, habe ich die in der Färbung mit typischen *tristis* aus Sizilien übereinstimmenden tripolitanischen Exemplare irrtümlich als eigene Rasse beschrieben.

Bledius (Hesperophilus) tristis ssp. **brevicollis** Muls. Rey.

Mulsant et Rey, Ann. Soc. Linn. Lyon 1861. VIII. 154 — (*tristis*) Mulsant et Rey, Hist. Nat. Col. de France Brévip., Oxytéliens. 1879. 192.

Bl. brevicollis Muls. Rey. wurde von den Autoren als Synonym des *tristis* Aubé aufgefaßt, was irrtümlich ist. Mulsant et Rey beschreiben die Färbung der Flügeldecken ihres *brevicollis* als „ . . . obscures ou brunâtres, presque mates, à cotés et replis graduellement plus clairs . . .“. Aubé¹⁾ bezeichnet die Flügeldecken seines aus Sizilien stammenden *tristis* aber als „ . . . d'un jaune sale avec une tache humérale noirâtre.“ Mir liegt aus der Sammlung Puel zahlreiches in der Camargue eingesammeltes Material vor, das als locotypisch bezeichnet werden kann, da Mulsant et Rey ihren *brevicollis* aus Südfrankreich beschrieben haben. Sämtliche Individuen weisen ohne

¹⁾ Ann. Soc. Ent. Fr., 2. I. 1843. 92.

Ausnahme die von Mulsant et Rey zitierte dunkle Allgemein-färbung der Flügeldecken auf. Von oben gesehen sind die Flügeldecken vollkommen dunkel, pechfarben, nur die echten Epipleuren und ein schmaler, auf der hinteren Hälfte des umgebogenen Teils der Flügeldecken gelegener Fleck sind gelblich oder rötlichgelb. Die Fühler sind bräunlich, länger als bei den übrigen Formen des *tristis*, zur Spitze stärker verdickt, zur Basis stark verengt, weniger gleichbreit.

In der Färbung stark an *tibialis* Heer oder *morio* Heer erinnernd.

Bledius (Hesperophilus) tristis ssp. Minarzi Bh.

Bernhauer, Kol. Rundsch. XIV. 1928/29. 182 — Koch, Bull. Soc. Roy. Ent. d'Ég. 1934. 54.

Von Bernhauer als eigene Art aus Grado beschrieben, dem Autor auch aus Korsika bekannt, fasse ich diese Form als eine mit *brevicollis* Muls. et Rey nahe verwandte Rasse des *tristis* auf. Mir liegen untereinander übereinstimmende Stücke aus Italien (Giulianova, leg. Gestro, Ravenna; leg. Fiori; Lignano, Friaul, leg. Gagliardi) vor, die ohne Ausnahme die charakteristische Färbung dieser Rasse aufweisen. Die Flügeldecken sind hell- bis pechbraun, die Epipleuren und der umgeschlagene Seitenrand der Flügeldecken hell weißlichgelb, wobei die helle Seitenfärbung in Form eines schmalen, hellen Längsbandes, von den Schultern durch ein kurzes, dunkles Stück getrennt, auf die Dorsalfläche der Flügeldecken übergreift. Durch diese Eigentümlichkeit der Färbung leicht von *brevicollis* aus Südfrankreich zu unterscheiden. Bei *brevicollis* sind die Flügeldecken von oben gesehen einfarbig dunkel, beim *Minarzi* zeigen die sonst dunklen Flügeldecken auf den beiden hinteren Drittel des Seitenrandes der Dorsalfläche eine helle Längsmakel. Auch der Hinterrand der Flügeldecken ist deutlicher aufgehellt.

Mit *brevicollis* auch in der bräunlichen, allerdings nicht konstanten Fühlerfärbung übereinstimmend, von ihm aber abweichend durch kleinere schmälere Gestalt, kürzere, mehr quadratische Flügeldecken und kürzere, dickere, mit der typischen Form des *tristis* übereinstimmende Fühler.

Bledius (Hesperophilus) tristis ssp. nebulosus nov.

(*brevicollis*) Baudi, Berl. Ent. Zeit. XIII. 1869. 399 nota — (*tristis*) Ganglb. Käf. Mitt. Eur. II. 1895. 626.

Von Ganglbauer und nachher mehreren anderen Autoren wurden irrtümlich als typische Färbung des *tristis* gelbe, an der Basis und an der Naht verdunkelte Flügeldecken angegeben, wie sie tatsächlich dem Großteil der ostadriatischen Individuen zukommen und auf welche ich die neue Rasse gründe. Mir liegt eine große Serie dieser Rasse aus Albanien (Valona, coll. Apfelbeck) vor. *Nebulosus* ist noch kleiner als *Minzarzi*, fast um ein Drittel kleiner als der *brevicollis*, besitzt zum Unterschied von der Stammform bräunliche, aber ebenso gebildete, zur Basis nur schwach verengte, kurze Fühler und ist, im Gegensatz zu den übrigen Formen des *tristis*, in der Färbung der Flügeldecken ziemlich variabel. Die überwiegende Mehrzahl der Individuen besitzt, ähnlich wie beim *Minarzi*, dunkle, hellbis pechbraune Flügeldecken, nur ist die helle Färbung des Seiten- und des Hinterrandes ausgedehnter, und befinden sich beim *nebulosus* an der Basis, jederseits des Schildchens je ein heller, gelber Fleck. Bei ganz hell gefärbten Exemplaren vergrößern sich die gelben Skutellarmakeln und greift die helle Färbung des Seitenrandes weit auf die Dorsalfläche über, so daß sich das Gelb der Basalmakel mit jenem der Seitenfläche auf der Scheibe vereinigt, wodurch die Flügeldecken gelb erscheinen und nur auf den Schultern und auf der hinteren Hälfte an der Naht mehr oder weniger ausgedehnt dunkel gemakelt sind.

Bledius (Hesperophilus) tristis ssp. Normandi nov.

Kollege Normand hat mir aus Tunesien (Djerba) einen *Bl. tristis* eingesandt, der in Uebereinstimmung mit einem Exemplar aus Algerien von sämtlichen bisher bekannten Formen des *tristis* durch den deutlich punktierten, besonders spitzig vorgezogene Vorderecken besitzenden, stark queren Halschild, sehr breite Gestalt und relativ kurze, eigentümlich gezeichnete Flügeldecken abweicht.

In der Färbung stimmt die neue Form am meisten mit den hell gefärbten Aberrationen des *tristis* ssp. *nebulosus* nov. überein. Die Flügeldecken sind gelb, an den Schultern immer kräftig geschwärzt und auch auf der hinteren Hälfte, an der Naht mit mehr oder weniger deutlich ausgeprägter Makel. Von *nebulosus* aber sonst auffallend verschieden durch die um die Hälfte größere und breitere Gestalt, durch die kurzen, etwas breiter als langen Flügeldecken und durch die deutliche Punktierung

des Halsschildes. Durch diese weniger dichte Skulptur hat der Halsschild deutlichen, wenn auch schwachen Glanz, während er beim typischen *tristis* (Sizilien und Tripolitanien) und seinen europäischen Rassen vollkommen matt ist.

Durch die breite Körperform und die deutliche Punktierung des Halsschildes nähert sich der *Normandi* dem aus dem östlichen Aegypten und vom Sinai beschriebenen *Alfierii* Koch, von welchem er aber, wahrscheinlich spezifisch, durch die spitz vorgezogenen Vorderecken des Halsschildes, bedeutend dichtere Punktierung desselben, durch die anders gebildete Skulptur des Kopfes und durch die Färbung der Flügeldecken abweicht.

Bledius (Pucerus) Husseini Quedtf.

Koch, Bull. Soc. Roy. Ent. d'Eg. 1934. 55 und 60 — Koch, Pubbl. „Pietro Rossi“ I. 1936. 146.

Immer wieder finde ich unter nordafrikanischem Material *Bl. atricapillus* Germ. und *Bl. Husseini* mit einander verwechselt, obwohl beide Arten sogar verschiedenen Untergattungen angehören. Im Habitus sind sie einander recht ähnlich, aber bei etwas aufmerksamer Betrachtung ist der eremische *Husseini* leicht vom *atricapillus* zu trennen durch folgende Charaktere:

a) Augen sehr groß und vorstehend, die Stirne zwischen den Fühlerhöckern gemessen, schmal, nicht breiter als ein Längsdurchmesser der Augen, Clypeus zur Oberlippe stark abfallend, schmal, in der Mitte der vorderen Hälfte breit der Länge nach eingedrückt und hiedurch in zwei Hälften geteilt, Mandibel lang vorgestreckt, höchstens an ihrer Spitze sich berührend. Flügeldecken sehr kurz behaart. Fühler zur Spitze stark quer:

Bl. Husseini Quedtf.

a') Augen kleiner, weniger vorstehend, die Stirne zwischen den Fühlerhöckern gemessen, breiter als ein Längsdurchmesser der Augen. Clypeus allmählich zur Oberlippe abfallend, flach, nur die Vorderecken mit zwei sehr feinen, kleinen Tuberkeln bewaffnet, in der Mitte gerade und eben, ohne Furche. Mandibel kurz und kräftig, meist gekreuzt, nicht horizontal vorgestreckt. Flügeldecken länger behaart. Fühler zur Spitze schwach quer:

Bl. atricapillus Germ.

Beide Arten sind im Uebrigen ziemlich veränderlich. So sind die nordafrikanischen Stücke des *atricapillus* im Allgemeinen

viel robuster und kräftiger gebaut als die mitteleuropäischen, die ägyptischen *Husseini* wiederum besitzen kürzere, breitere Flügeldecken als die typischen Exemplare aus Marokko und dem westlichen Algerien.

Bledius (Hesperophilus) Roettgeni Bh.

Bernhauer, Kol. Rundsch. XIV. 1928/29. 9.

Von Bernhauer nach einem Unikum aus Mesopotamien beschrieben, kenne ich auch 2 Exemplare aus dem Araxestal (Caucasus, leg. Reitter, Leder).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [028](#)

Autor(en)/Author(s): Koch C.

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis der Gattung Bledius \(Col. Staph.\) \(Schluß\). 129-146](#)